

Pressebericht des VSETH

Resultate der Umfrage zu einer allfälligen
Studiengebührenerhöhung an den beiden ETH

1. Einführung

Die Präsidenten der ETH Zürich und der EPF Lausanne schlagen eine Verdoppelung der Studiengebühren vor.

Gemeinsam mit dem VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) wurde das Thema in Zürich diskutiert. Um die Situation der Studierenden besser einzuschätzen wurde gemeinsam eine Umfrage unter allen Studierenden durchgeführt. Der vorliegende Bericht präsentiert die Ergebnisse der Umfrage in Kurzform.

2. Finanzielle Überlastung

Abbildung 1 zeigt eindeutig dass es nicht zulässig ist zu behaupten, eine Verdopplung der Studiengebühren sei sozial verträglich für die Studierenden. Mehr als 45 % der Befragten müssten bei einer Gebührenverdopplung auf 1250 CHF (bzw. 1500 CHF) mindestens ein komplettes Monatsbudget pro Jahr zusätzlich aufbringen.

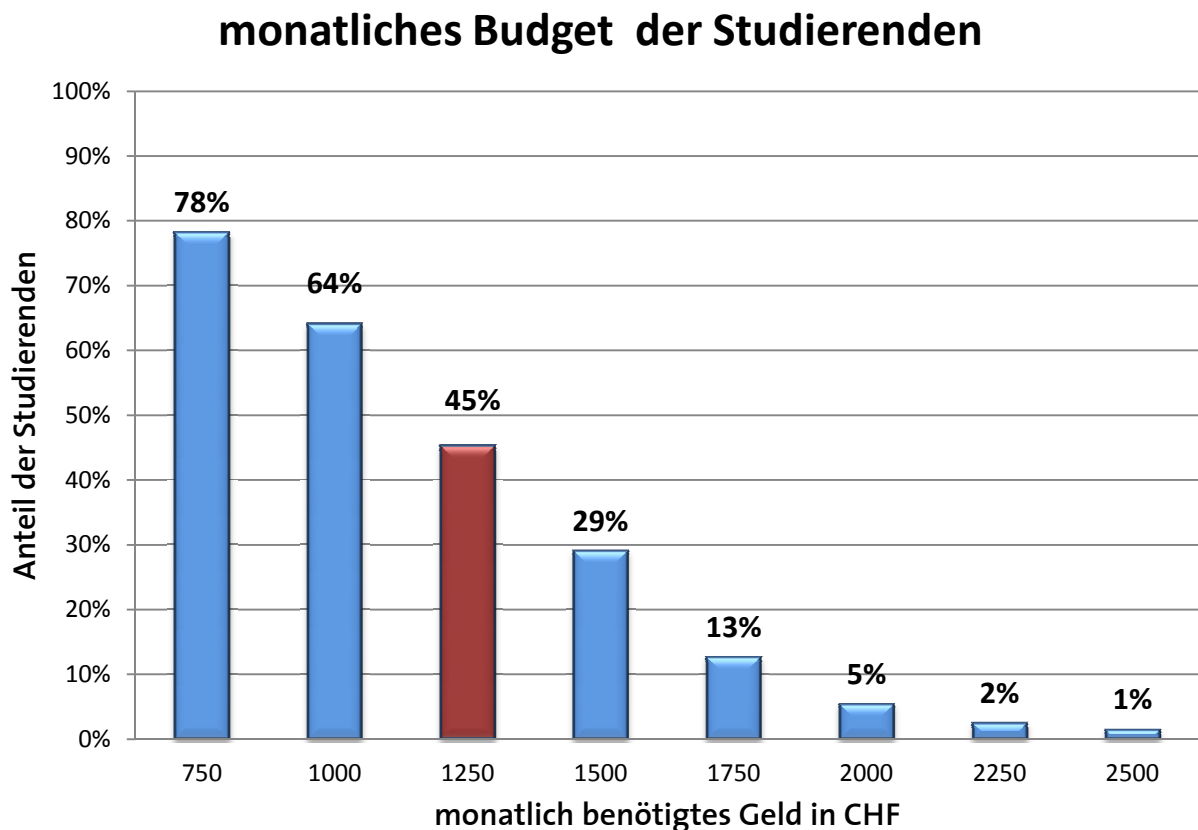


Abb.1: Anteil der Studierenden nach ihrem monatlichen Budget. Beispiel: 45 % der Studierenden benötigen monatlich 45 % oder weniger.

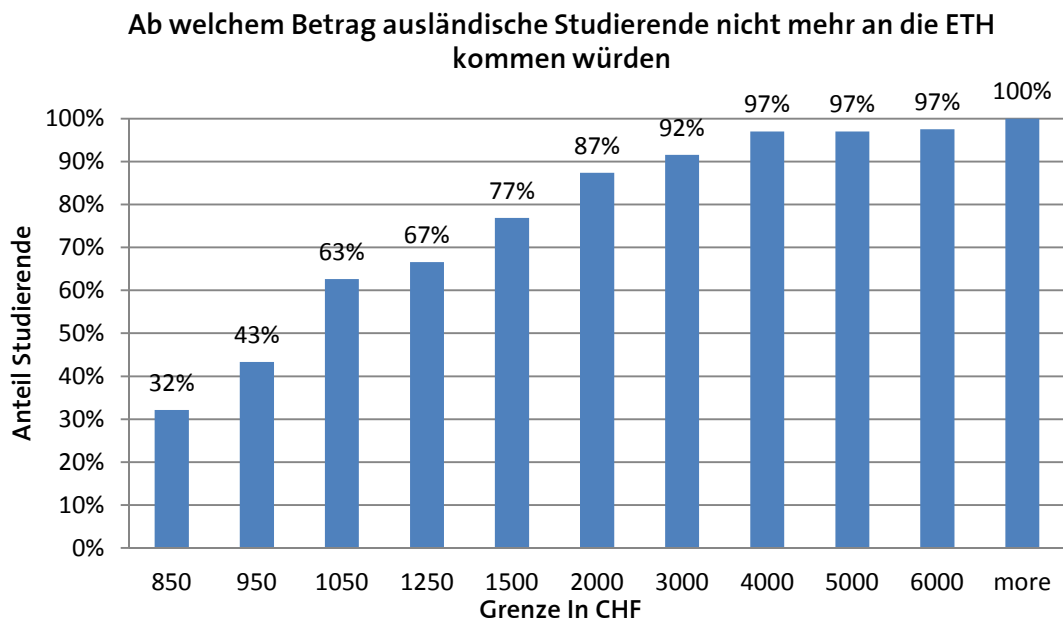


Abb. Grenze 1: Ab welchen Semestergebühren ausländische Studierende nicht mehr an die ETH gekommen wären.

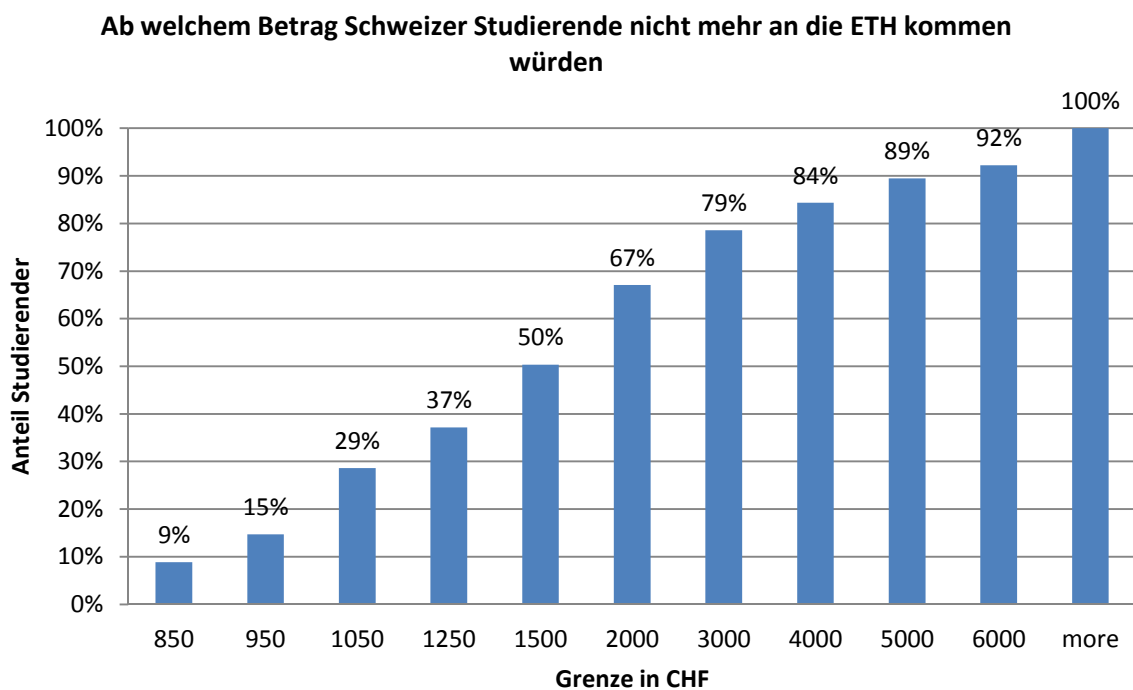


Abb. Grenze 2: Ab welchen Semestergebühren Schweizer Studierende nicht mehr an die ETH gekommen wären.

Ausgaben eines Studierenden

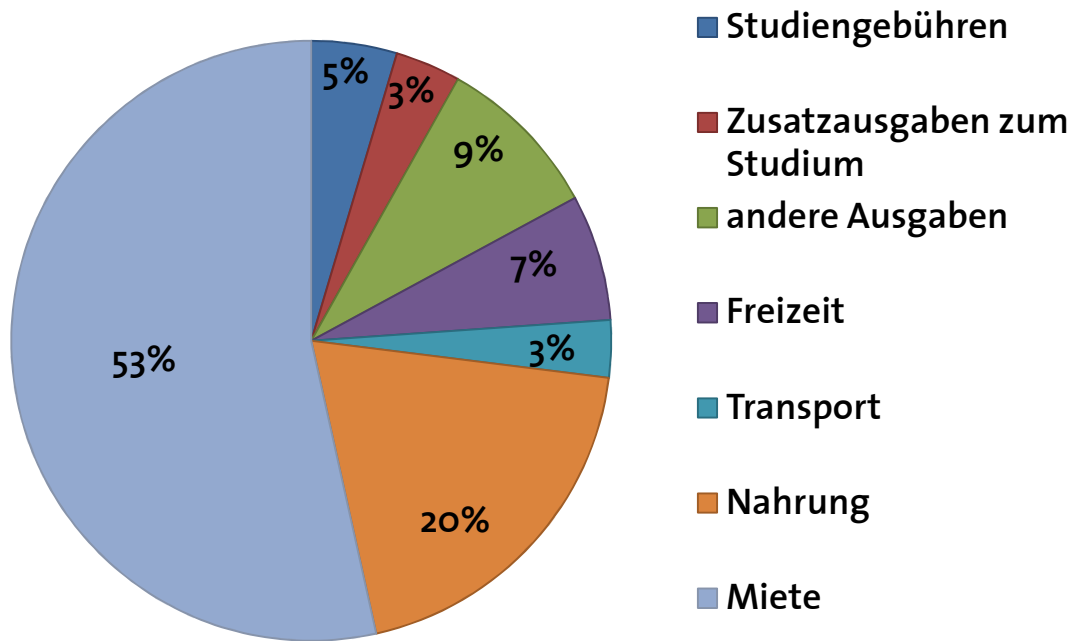


Abb.2.: Die Verschiedenen Ausgaben der Studierenden in Prozent ihres Gesamtbudgets.

Einnahmen eines Studierenden

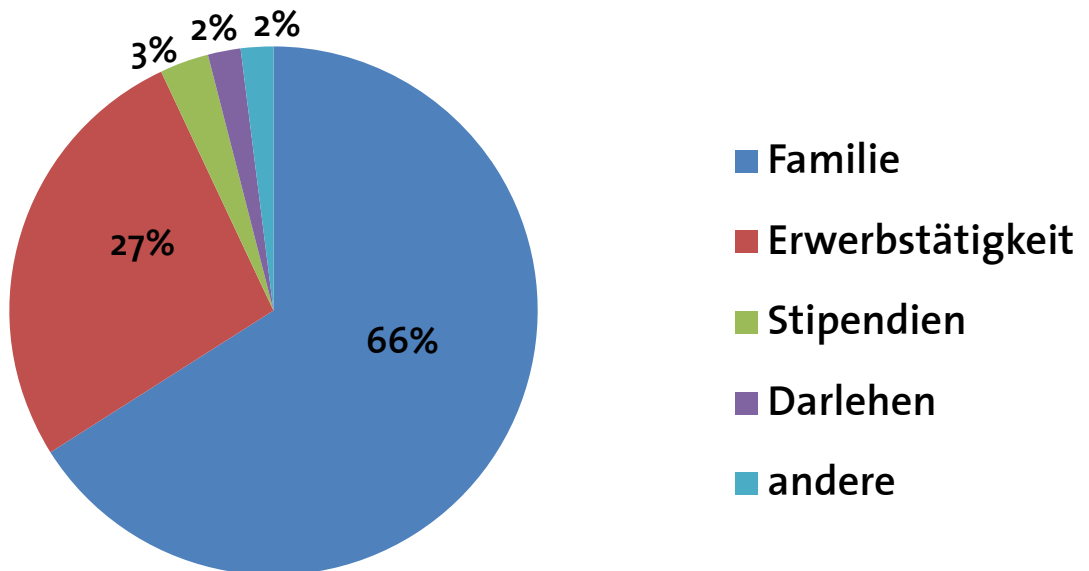


Abb.3: Die Einnahmequellen der Studierenden in Prozent ihres Gesamtbudgets

3. Woher haben Studierende ihr Geld?

Es gibt für Studierende grundsätzlich vier Möglichkeiten, zusätzliche finanzielle Mittel aufzutreiben.

1. Verwandte

Die Verwandten stellen zwei Drittel der Einnahmen eines Studierenden an der ETH. Diese Abhängigkeit zwischen Studiermöglichkeit und finanzieller Lage der Eltern ist bereits heute ein Missstand. Die finanzielle Situation der Eltern entscheidet noch immer massgeblich über die Möglichkeit zu studieren. Ist eine Selektion über das Elternhaus wirklich eine erstrebenswerte Situation? In der Schweiz herrscht einer der höchsten Lebensstandards der Welt, daher sollte Chancengleichheit in allen Bereichen eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein.

2. Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigkeitsquote bei ETH-Studierenden liegt laut der Umfrage bei etwa 64 %. Diese 64 % Erwerbstätigkeit sind kaum mehr ausbaufähig.

Unter dem Semester ist Erwerbstätigkeit schwierig: Die ETH hat ein sehr straffes Ausbildungsprogramm und es gibt kaum Freiraum. Die ETH wünscht sich dieses Programm und legt Wert auf das Vollzeitstudium. Durch Pflichtpraktika und Laborkurse werden Möglichkeiten zur Erwerbstätigkeit weiter eingeschränkt.

In der vorlesungsfreien Zeit ist Erwerbsarbeit ebenfalls sehr schwierig: Die Prüfungen liegen fast am Ende der Semesterferien. Die Zeit davor muss, um die Prüfungen zu bestehen, für die Vorbereitung aufgewandt werden. De facto ist keine existenzsichernde Erwerbstätigkeit möglich.

3. Schulden

Studierende empfinden Schulden nicht als Finanzierungsmöglichkeit für das Studium. Schulden sind ein schwer kalkulierbares Risiko - man kann im Lebensabschnitt des Studiums die eigene Entwicklung nicht sicher absehen. Ein begonnenes ETH-Studium garantiert kein hohes Einkommen. Beispiele dafür sind Studienabbrüche (zum Beispiel wegen Prüfungsmisserfolgs), Kindererziehung und unsichere Arbeitsmarktlagen.

4. Stipendien

Mit dem heutigen Stipendiensystem kann die geplante Erhöhung nicht abgedeckt werden. Bereits jetzt wird die schlechte und heterogene Stipendienlage von verschiedenen Seiten kritisiert. Eine Gebührenerhöhung würde diesen Missstand weiter verschärfen. Schon heute ist das Stipendiensystem ungenügend aufgestellt, um den Bedarf an der ETH und anderen Hochschulen zu decken.

4. Argumente für und gegen eine Studiengebührenerhöhung

Schon 2009 haben die Schulleitungen der beiden ETH ein fast identisches Vorhaben zur Erhöhung der Studiengebühren ausgesprochen. Das Budget für die ETH wurde schon länger nicht mehr im von der ETH gewünschten Umfang erhöht. Daraus resultierten bereits in der Vergangenheit Sparmassnahmen; zum Beispiel wurden die Budgets der Departemente gegen starken Widerstand gekürzt und verschiedene bis anhin kostenlose Angebote wurden kostenpflichtig. Diese Möglichkeiten sind nun ausgeschöpft und die Schulleitung versucht auf dem letzten möglichen Weg die Qualität der Lehre weiter sicherzustellen – eine Gebührenerhöhung erscheint ihr unumgänglich.

Die Studierendenzahl hat sich seit dem Jahr 2000 verdoppelt und die Bundesgelder wurden nicht entsprechend angepasst. Die Studierendenzahl wird voraussichtlich bis 2016 weiter steigen und dann stagnieren. Die Schulleitung möchte den Qualitätsstandard von heute auch für die Studierenden von 2016 sichern. Alleine dieser Umstand zeigt die Notwendigkeit höherer Bildungsausgaben.

Auch wenn der VSETH grundsätzlich Verständnis für dieses Motiv hat, bleibt nicht ersichtlich, warum dies über eine Verdoppelung der Gebühren für Studierende geschehen muss. Wie die Umfrage gezeigt hat, ist der finanzielle Spielraum auf der Seite der Studierenden sehr klein. Um den heutigen Lehrstandard zu sichern, sollen 1.5 % des ETH-Budgets genügen. Die Mehreinnahmen von ca. 15 Millionen Franken entsprechen genau diesen 1.5 % des Budgets. Sind zusätzliche finanzielle Schwierigkeiten für mehr als 40 % der Studierenden gerechtfertigt, wenn es um nur 1.5 % zusätzliches Budget für die ETH geht, welches für den Bund eine minimale Mehrausgabe darstellt? Für Studierenden handelt es hingegen um mehr als ein zusätzliches Monatsbudget.

Der VSETH besteht daher darauf, dass das für die Lehre fehlende Geld mit weniger sozialer Ungerechtigkeit aufgetrieben wird.